

Reinhard Wolf Hans Schwenkel – Ein Leben für Natur und Heimat

Was würde Prof. Dr. Hans Schwenkel wohl denken oder sagen, könnte er heute an einem schönen, klaren Frühlingstag von der Teck oder vom Hohenneuffen ins Albvorland hinausschauen? Würde er sich freuen an den blühenden Obstbäumen, am grünen Wald und an dem weiten Fernblick? Oder wäre er zutiefst erschrocken über das sich in den Tälern und über die Hügel ausbreitende Häusermeer der Ortschaften und Städte, wäre er entsetzt über die grell leuchtenden Gewerbegebiete und den unablässigen, lärmenden Verkehr auf der Autobahn und auf den Landstraßen?

Die Fragen sind müßig; Hans Schwenkel ist am 15. Juli 1957 im 72. Lebensjahr gestorben. Er war ein Pionier des Natur- und Landschaftsschutzes und wirkte weit über seine schwäbische Heimat hinaus. Zeitlebens galt seine Liebe und Sorge der Landschaft Württembergs und der Alblandschaft ganz im Besonderen.

Er ist zudem der «Vater» des nach dem Zweiten Weltkrieg 1949 wieder erstandenen *Schwäbischen Heimatbundes*, Begründer und eifriger Mitarbeiter der *Schwäbischen Heimat* – nur zwei von einer ganzen Reihe von Gründen, die es wert erscheinen lassen, sich seiner in dieser Zeitschrift zu erinnern. Wer war dieser Mann, von dem heute nur noch in der Geschichte bewanderte Naturschützer und Heimatkundler sprechen?¹



Hans Schwenkel
im Alter von
vierzehn Jahren.

*Kindheit und Jugend in Hülben bei Urach:
Kennen- und Liebenlernen der Alblandschaft*

Geboren wurde Hans Schwenkel am 3. März 1886 als viertes von acht Kindern in Hülben bei Urach. Sein Vater war Schuhmacher und Bauer, ein typischer Kleinbauer auf der Albhochfläche. Aufgewachsen ist er, wie damals in einem Albdorf in kinderreicher Familie üblich, in einfachsten Verhältnissen; sein späterer Beruf und Erfolg ist ihm keineswegs in die Wiege gelegt worden. Bodenständigkeit und ein inniges Verhältnis zu Pflanzen und zur Alblandschaft sind ihm in frühesten Kindertagen von den Eltern, vor allem von der Mutter, mitgegeben worden, und schon als Zehnjähriger hat ihn die Schönheit von Ortsbildern beschäftigt – gewiss ungewöhnlich für dieses Alter. So habe er seinen Vater beim Blick von einem Aussichtsfelsen auf Urach gefragt, wieso denn der historische Stadtkern so geschlossen in einem Ring liege und drum herum so wüst weitergebaut worden sei. Eine Frage, die der Vater nicht beantworten konnte², die sich heute beim selben Ausblick noch viel drängender stellt und das Antworten noch schwerer macht.

Gefördert von Oberlehrer Albrecht Kullen in der Hülbener Schule schaffte es der strebsame Jugendliche, 1898 auf das Lehrerseminar in Nagold zu kommen und nach fünf Jahren Ausbildung Stellen als Elementar- und Unterlehrer in Reutlingen, Stuttgart und Tübingen zu erhalten. In der Volksschullehrertätigkeit fand er allerdings keine volle Befriedigung, sein Wissensdrang war stärker. Der Kontakt mit der Universität, vor allem mit dem Geologisch-Mineralogischen Institut, führte zum nächsten Lebensabschnitt: 1907 holte er in Schwäbisch Hall innerhalb von acht Monaten die Reifeprüfung nach und studierte darauf folgend in Stuttgart und Tübingen, zunächst Architektur, dann aber Naturwissenschaften.

Entsprach das Fach Architektur seinen vom Vater ererbten technisch-handwerklichen Fähigkeiten, so nahm er nach dem Studienfachwechsel alles Naturkundliche mit Heißhunger auf und beschäftigte sich mit Physik, Chemie, Erd- und Gesteinskunde, Tier- und Pflanzenkunde, ja sogar mit Astronomie. Sein Denken zielte dabei immer auf die Landschaft als Ganzheit ab: Natur, Kultur, Wirtschaft, Architektur, Religion, Kunst – Schwenkel versuchte in seinem Studium und bei einigen Studienaufenthalten in

Bei einer der viel gerühmten Exkursionen der Reichsstelle für Naturschutz, vermutlich Sommer 1934: Die Herren unterm schattigen Baum auf dem Lochen bei Balingen scheinen etwas abgesspannt zu sein, der Exkursionsführer Hans Schwenkel aber gibt unverdrossen sein unerschöpfliches Wissen weiter.



Frankreich, aber auch später stets, alle Aspekte einer Gegend zu verstehen und anderen nahe zu bringen.

Verdienen musste er sich seinen Lebensunterhalt nebenher selbst, von daheim war nur das Notwendigste zu bekommen. Mit Staatsexamen und Doktorprüfung beschloss Hans Schwenkel 1911 seine wissenschaftliche Ausbildung, legte danach die Staatsprüfungen für das höhere Lehramt ab und wurde Lehramtsassessor.

Eine halbjährige Reise nach Italien und Nordafrika als begleitender Hauslehrer gab ihm die Möglichkeit des Einblicks in andere Länder und Kulturen und erweiterte den Horizont. Diese Reise beeinflusste auch sein Denken nachhaltig, weil ihm hierbei ganz neue Aspekte des Verhältnisses Mensch–Natur und der Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf die Natur klar geworden sind. Die Entwaldung der Mittelmeerländer in der Antike brachte große Veränderungen der Lebensverhältnisse mit sich, und Schwenkel erkannte, dass der Übergang vom Agrarstaat zum Industrieland bei uns ebenfalls mit gravierenden Veränderungen der Lebensverhältnisse und mit nachhaltigen Folgen für Natur und Landschaft verbunden ist.

So interessierte Schwenkel zeitlebens das Einwirken des wirtschaftenden Menschen auf Natur und Landschaft, vor allem befasste er sich mit längerfristig angelegten Prozessen in der Kulturlandschaft. Und diese Betrachtungsweise führte dazu, dass er im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen langfristig voraus gedacht und sich über die Auswirkungen

aktueller Aktivitäten Gedanken gemacht hat. So beschäftigten ihn die längerfristigen Wirkungen von Gewässerausbauten, Heckenrodungen usw., aber auch die Zukunft des Landschaftsbildes, das zu seiner Zeit durch vielfältige Maßnahmen, angefangen von einer zunehmenden Zahl von Reklametafeln entlang der Straßen bis hin zur Neckarkanalisation, aber auch durch neue Straßen, Wohnsiedlungen, Gewerbegebiete usw. Veränderungen erfuhr. Die Folgen der Industrialisierung auf das ländlich geprägte Württemberg – das war das zentrale Thema, mit dem sich Schwenkel zeitlebens befasste.

Von Italien und Nordafrika zurück im Schwabenland wurde Hans Schwenkel 1913 zum wissenschaftlichen Hauptlehrer mit Professorentitel an das Lehrerseminar Backnang berufen, wo er mit einer kriegsbedingten Unterbrechung von zwei Jahren bis Oktober 1922 in der Lehrerausbildung und Fortbildung wirkte. Zu mehreren seiner Schüler pflegte Hans Schwenkel jahrelange Freundschaften, zum Beispiel zum späteren Musikhochschuldirektor Professor Hermann Schmidt oder zu Oberkirchenrat Reinhold Sautter.

*Kein Gesetz, kein Geld, keine Erfahrungen:
Pionierleistungen im Naturschutz*

An das Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart, das damals von Professor Dr. Peter Goeßler geleitet wurde, erhielt Hans Schwenkel als Zweiunddreißigjähriger eine Berufung, zunächst kommissarisch als



Hans Schwenkel,
aufgenommen
um 1920.

Leiter der Abteilung Naturschutz, seit 1927 hauptamtlich.

Die Anfänge des Naturschutzes in Württemberg waren schwierig: Es gab nichts, auf das man hätte aufbauen können, keine gesetzlichen Regelungen, keine erfahrenen Leute, kein Geld für Grunderwerb, Schutz- oder Pflegemaßnahmen, kaum Literatur, nichts, einfach nichts! So muss man es als Pioniertat bezeichnen, was Schwenkel in den 1920er-Jahren zuwege gebracht hat. Man kann diese Aufbauleistung vielleicht am besten so umreißen: Hans Schwenkel ist es gelungen, Naturschutz in der Bevölkerung, in den Schulen, in den Heimatvereinen wie dem Schwäbischen Albverein und dem Schwäbischen Heimatbund und vor allem in der öffentlichen Verwaltung, bei den Ministerien, den Gemeinden, den Forst-, Landwirtschafts-, Straßen- und Wasserbauämtern zu einem Thema zu machen.

Dies war vorher keineswegs der Fall; für den Schutz von Natur und Landschaft lag keine Notwendigkeit vor, weil es genügend davon gab. Seit Beginn der Naturschutzbewegung um 1890 gab es nur wenige Personen – in Württemberg vor allem Forstmeister Otto Feucht und Lina Hähnle, die Gründerin des Bundes für Vogelschutz –, die sich für den Erhalt besonders markanter Bäume und anderer Naturschönheiten einsetzten; Handel, Industrie und Gewerbe sowie die öffentliche Verwaltung wussten von der Notwendigkeit des Schutzes von Natur und Landschaft nichts. Ohne jegliche Übertreibung kann man sagen: Hans Schwenkel hat den Naturschutz «hoffähig» gemacht und dies nicht nur in Württemberg, sondern im Verlauf von zwei Jahrzehnten

– zusammen mit einigen Mitkämpfern – in ganz Deutschland. Aus dem Beruf wurde Berufung; seit 1922 war er mit Leib und Seele im Naturschutz tätig und verkörperte diesen gewissermaßen.

Gelungen ist ihm dies durch unermüdlichen und rastlosen Einsatz: Hans Schwenkel war im ganzen Land Württemberg – von Bad Mergentheim bis an den Bodensee! – und darüber hinaus unterwegs, hat ein Netz ehrenamtlicher Beauftragter für Naturschutz um sich geschart und fortgebildet, hat zahllose Vorträge gehalten, Exkursionen geführt, für Verständnis geworben und heimatkundliche Schriften veröffentlicht. Zugute kam ihm dabei, dass er redigewandt war, schwierige Sachverhalte einfach und anschaulich darstellen und damit andere überzeugen konnte. Dies war natürlich nicht allein von Stuttgart aus möglich, dazu musste er im ganzen Land umherreisen.

Man fragt sich unwillkürlich, wie das alles zu schaffen war, wenn man sich die Entfernungen, die bescheidenen Kommunikationsmöglichkeiten und die damaligen Verkehrsverhältnisse vor Augen führt. Es erscheint heute schleierhaft, wie man damals von Stuttgart aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln Tagesdienstfahrten nach Wilhelmsdorf und ins Pfrunger Ried machen konnte; ein Dienstmoped erhielt Schwenkel 1937, ein Auto 1939. Listet man die zahllosen größeren und kleineren Veröffentlichungen auf und schaut man sich die Terminlisten von Dienstfahrten, Exkursionen und Vorträgen an, kommt man unwillkürlich zu dem Schluss, dass Hans Schwenkel «Tag und Nacht» gearbeitet haben muss. Aber irgendwie ging es, und er hat in diesen 1920er- und 1930er-Jahren Land und Leute intensiv kennengelernt und sich einen Erfahrungsschatz wie kein zweiter zugelegt.

Überzeugen mit Lichtbildern und Vorträgen – mit Argumenten Nutzungsänderungen bewirkt

Etwas ganz Neues war der Einsatz von Lichtbildern. Diese waren aber weder so einfach zu machen wie heute mit einem einfachen «klick», noch so einfach vorzuführen wie heute mit Beamer oder Projektor. Ein unförmiges Stativ, eine Plattenkamera mit schwarzem Tuch – das war die Ausrüstung; später im Vorführraum dann ebenso ein ungemein aufwändiger Apparat mit wenig Lichtstärke.

Aber diese «Visualisierung» – wie man heute sagt – von Schönheiten der Natur und Problemen der Landschaft brachte Hans Schwenkel den großen Erfolg: Den Zuschauern und Zuhörern konnte er damit die Augen öffnen! In unserer reizüberfluteten Zeit können wir es uns kaum noch vorstellen, wie

gierig die Leute damals Bilder aus anderen Landesteilen aufnahmen, Bilder von Pflanzen, von Tieren, von Naturschönheiten, die man selbst anders nicht zu sehen bekam. Und die Gegenseite der Medaille, die Landschaftsverunstaltung, hat Hans Schwenkel natürlich auch im Bild festgehalten und damit seinen Zuschauern einen Spiegel über ihre Umgebung und ihr eigenes Tun vorgehalten.

Das Bildarchiv Schwenkels ist erhalten geblieben: Hunderte von Glasplatten und Großbildfilme, fein säuberlich beschriftet, nach Themen geordnet, Schönes und weniger Erfreuliches nebeneinander – eine Fundgrube für Vergleiche mit heute.

Schwenkels amtliche Tätigkeit in der Landesstelle für Naturschutz umfasste hauptsächlich die Mitwirkung bei größeren Vorhaben mit Auswirkungen auf Natur und Landschaft; Stellungnahmen zu Steinbrüchen, Kraftwerken, Flussbegradigungen, Autobahnbau usw. waren Tagesarbeit. Zahllose Ortstermine ließen ihn das ganze Land Württemberg bis in die hintersten Winkel bereisen und führten ihm ständig und nahezu überall die Überbeanspruchung der Natur und die immer intensivere Nutzung der Landschaft vor Augen. Zur «Kür» gehörten Vorbereitungen für Naturschutzgebiete und Öffentlichkeitsarbeit, wobei sich letztere vorwiegend auf die Wochenenden konzentrierte. Seit 1925 gab die Landesstelle für Naturschutz selbst eine Schriftenreihe heraus, wobei Herausgeber Hans Schwenkel in nahezu jedem Heft auch als Autor vertreten ist.

Die Jahre zwischen 1922 und 1935 waren Schwenkels Lehrjahre, so hat er es selbst gesehen, Jahre, in denen er Erfahrungen sammelte. Im Rückblick fällt vor allem auf, dass seine Forderungen nach Rücksichtnahme auf die Natur und Erhaltung naturnaher Landschaftsteile von größter Bescheidenheit waren. Dass die Landschaft in erster Linie Wirtschaftsfläche war, das war für ihn selbstverständlich und akzeptierte Realität; seine Forderungen, Natur Natur sein zu lassen, bezogen sich auf wenige Hektar!

Seine Schutzbemühungen galten dem Stiegelefeld bei Fridingen, einigen Rieden in Oberschwaben, der Umgebung des Federsees, dem Eistobel bei Isny, der Reiherhalde bei Morstein und der Wacholderheide des Volkmarsbergs bei Oberkochen – alles in allem fünfzehn Gebiete mit rund 340 Hektar Fläche, das größte der Wildsee mit 73 Hektar, das kleinste die Morsteiner Reiherhalde mit einem Hektar. Diese «Naturschutzgebiete» – der Begriff war 1925, und aus diesem Jahr stammen die obigen Angaben³, noch nicht gesetzlich verankert – bezogen sich in erster Linie auf Erklärungen der jeweiligen Eigentümer zum Nutzungsverzicht und erfüllten Hans Schwenkel – keineswegs zu Unrecht damals! – mit großem Stolz. Grundeigentümer ohne finanziellen Ausgleich zur Einschränkung ihrer Eigentumsrechte zu bringen, das war eine ganz besondere Leistung, die man heute nur bewundern kann. Andere Länder waren um diese Zeit übrigens bei weitem nicht so fortschrittlich, Schutzgebiete auszuweisen!



Hans Schwenkel mit Ehefrau Martha im Garten beim Haus am Stuttgarter Killesberg, um 1935.

In allen Veröffentlichungen Liebe zum Detail und Fähigkeit, allgemeine Probleme darzulegen

In diesen «Lehrjahren» hat Hans Schwenkel eine Vielzahl kleinerer und auch größerer Publikationen verfasst: Heimatkundliches, vor allem aber Bemerkungen zu allen möglichen Themen, die ihm bei seiner Tagesarbeit auffielen: Vogelschutz, Ortsbildgestaltung, Freileitungen, Schuttablagerung in freier Landschaft, Jagd auf seltene Vogelarten, Umgang mit Bäumen und Hecken usw. Der Vielzahl der Artikel im *Schwäbischen Heimatbuch*, in den Monatsmagazinen *Württemberg*, *Kosmos* und anderen Zeitschriften nach zu urteilen, muss es ihm verhältnismäßig leicht gefallen sein, seine Gedankengänge zu Papier zu bringen. Beispielhaft soll etwa ein Dutzend Artikel mit dem Thema *Reklame in der freien Landschaft* angeführt sein. Mit Fotos prangerte er Werbetafeln – für unsere heutigen Verhältnisse allesamt recht bescheidene Dinge! – an, und dies immer wieder und in deutlichen Worten. Und seine Appelle scheinen trotz mangelhafter gesetzlicher Regelungen Wirkung gezeigt zu haben, denn mehrfach erwähnt er auch Erfolge, dass nämlich Schilder wieder abgebaut worden seien.

Ein ganz besonderes Anliegen Schwenkels war der Schutz des Bodenseeufer. Immer und immer wieder hat er in Vorträgen und Veröffentlichungen darauf hingewiesen, dass die zunehmende Umwandlung schöner, öffentlich zugänglicher Uferpartien in private, umfriedete Gartengrundstücke nicht im öffentlichen Interesse sein könne, doch seine Mahnungen verhallten weitgehend ungehört. Erst Jahrzehnte später sind die Anliegergemeinden rigoros eingeschritten und haben die letzten Reste öffentlicher Uferstreifen vor der Privatisierung gesichert – zum Teil mit erheblichem Aufwand, unter anderem sogar durch Aufschüttungen neuer Uferstreifen vor den Privatgrundstücken.

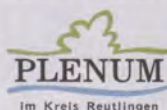
Ich musste einmal ein Urteil abgeben über den Plan, die Schwarzwald-Hochstraße über den Schliffkopf zu führen. In einem viele Stunden langen Marsch durch knietiefen nassen Schnee und triefendes Hochmoor gingen wir über die württembergisch-badische Grenze hin von Süd nach Nord, links der Naturschutzbeauftragte für Baden, Regierungsbaurat Hermann Schurhammer, ein Wasser- und Straßenbauer, rechts der Landesbeauftragte für Naturschutz in Württemberg, Professor Dr. Schwenkel, Prophet rechts, Prophet links, ich, das Weltkind, in der Mitte, genau von Grenzstein zu Grenzstein wachend. Junge württembergische Bauräte hatten die Drei-Tage-Fahrt so angelegt in der Absicht, dass wir viel Älteren schlapp machen würden. Sie kamen nicht auf ihre Rechnung. Nicht oft hat man Gelegenheit zu tagelangem Gespräch mit so gebildeten und kenntnisreichen Männern. Dazu flog von rechts nach links, von links nach rechts über mich hinweg stundenlang alles, was sich in den siebzehnhundert Jahren seit der Landnahme die Alemannen und die Schwaben jemals mit schlagfertigem und beißendem Mutterwitz gegenseitig an den Kopf geworfen haben. Aus: Alwin Seifert (1962): Ein Leben für die Landschaft (geringfügig verändert).

Liest man heute mit gehörigem Abstand Schwenkels Veröffentlichungen, die umfassenden wie die kleinen Notizen in Zeitschriften, dann erkennt man, dass er zwei Ansätze im Naturschutz verfolgte: Zum einen beschäftigte ihn das Detail – die einzelne unschöne Reklametafel beispielsweise –, zum anderen das Gleichgewicht der Natur und andere allgemeine Probleme wie das Wachsen der Erdbevölkerung, der Energieverbrauch etc. Immer kehren in seinen Publikationen Beispiele mit allgemeinen Ableitungen wieder oder aber umgekehrt allgemeine Problemdarstellungen, die anhand von Beispielen aus Württemberg verdeutlicht werden. Mit dem «Sterben der Flüsse» infolge Verunreinigung und mangelnder Selbstreinigungskraft sowie ande-

Rund um den Apfel im Landkreis Reutlingen

Aus den Äpfeln unserer landschaftlich attraktiven Streuobstwiesen entstehen vorzügliche Säfte und manche Köstlichkeit mehr – und das in kontrollierter Qualität. Viele Produkte sind bereits in zahlreichen Geschäften und Vermarktungseinrichtungen im Landkreis erhältlich. So können Sie die Landschaft doppelt genießen – Genuss für's Auge und für den Magen!

Die Förderprogramme PLENUM und REGIONEN AKTIV im Landkreis Reutlingen unterstützen u.a. Projekte, die der nachhaltigen, naturschutzorientierten Entwicklung unserer Streuobstwiesen dienen: eine mobile Pasteurierungsanlage, zwei Mostereien, attraktive Erlebnispfade oder das Obstbaumuseum in Metzingen-Glems. Erleben Sie es selbst!



Nähere Informationen unter www.plenum-rt.de
oder www.regionen-aktiv-rt.de.
Telefonisch unter 07121-480-9331



Krawatte war anscheinend Pflicht bei dieser Exkursion auf einer Heide bei Ochsenwang (Gemeinde Bissingen, Landkreis Esslingen) um 1930. Hans Schwenkel in seinem Element – Führungen in die Natur lagen ihm besonders.

ren Umweltthemen reiht sich Schwenkel übrigens unter die wenigen frühen «Umweltschützer» ein, die für einen umfassenden Schutz unserer Lebensbedingungen kämpften.

Hans Schwenkel war Wissenschaftler und Praktiker zugleich: Nicht nur dass er selbst streng wissenschaftlich aufgebaute Publikationen verfasste, er korrespondierte auch mit zahlreichen Wissenschaftlern, zum Beispiel mit Dr. Josias Braun-Blanquet, dem großen Pflanzensoziologen. Daneben bewies er seine «praktische Ader», indem er beispielsweise Vorschläge machte, wie man unschöne Blechverkleidungen an Feldscheunen durch ansprechende Ziegeldächer ersetzen kann oder wie das Querprofil eines Baches auszusehen hat, damit dieser sowohl den Ansprüchen der Wasserwirtschaft und der Anlieger genügt als auch die Chance einer naturnahen Entwicklung erhält.

*Die Trendwende im Naturschutz:
Landschaftsgestaltung statt «Käseglocke»*

In den Jahren um 1930 ist anhand der Publikationsthemen in der Denkweise Hans Schwenkels ein Umschwung bzw. eine Weiterentwicklung festzustellen: Mit Schutz von einzelnen Landschaftsteilen, das scheint ihm klar geworden zu sein, war es nicht getan, vielmehr sollte das Wirken der Menschen flächendeckend mit Natur und Landschaft vereinbar sein. Diese Entwicklung weg vom kleinflächigen Schutz hin zu einer ganzheitlicheren Betrachtung

der Landschaftsentwicklung ging einher mit einer anderen Problematik: Die Schutzbemühungen für Natur und Landschaft stockten – das Reichsnaturschutzgesetz, an dessen Formulierung er auch Anteil hatte, trat nach jahrzehntelangen Diskussionen erst 1935 in Kraft! –, dafür wurde der Naturschutzbehörde mehr und mehr Einwirkungsmöglichkeit bei Planungsprozessen aller Art eingeräumt, zum Beispiel bei Bebauungsplänen, bei wasserbaulichen Maßnahmen, bei Flurbereinigungen usw. Hans Schwenkel ergriff die Gelegenheiten und verwendete für diese Beratungstätigkeit den Begriff *Landschaftspflege*. Über diese interessante Entwicklung – die bis heute Nachwirkungen zeigt – wird in einem folgenden Beitrag Näheres zu lesen sein.

In diesen Jahren reifte offensichtlich der Gedanke heran, die gesammelten Erfahrungen in einer Art Lehrbuch zu publizieren. Und nun kommt eine weitere besondere Leistung von Hans Schwenkel zum Tragen: Er verstand es blendend, aus seinen Erfahrungen des Alltags das Grundsätzliche herauszuschälen und zu Papier zu bringen. Das Buch «Grundzüge der Landschaftspflege» von 1938 beweist einen hohen Grad an Abstraktionskraft und Weitblick, ohne dabei an Anschaulichkeit einzubüßen. Man kann im Rückblick nicht oft genug betonen: Was uns heute selbstverständlich erscheinen mag und womit die Bücherregale überquellen – damals gab es nichts Derartiges! Hans Schwenkel hat damit Neuland erschlossen.

In diesem Buch – neben den heimatkundlichen Büchern wohl unbestreitbar sein Hauptwerk – handelt Schwenkel alle Tätigkeitsbereiche des wirtschaftenden Menschen ab, wertet das Geschaffene im Hinblick auf die Ansprüche, die ein Naturschützer an eine Kulturlandschaft stellen muss, und gibt zahlreiche Tipps für Verbesserungen, für Gestaltungsmaßnahmen usw. Übrigens: Würden heute nicht ganz andere Maßstäbe gelten und müsste man sich heute nicht über Landschaftsverunstaltungen ganz anderer Dimension erregen – man könnte Schwenkels «Grundzüge der Landschaftspflege» auch heute voll und ganz bejahen!

*Wirken über die Heimat hinaus:
Landschaftspflege in Deutschland*

Schon einige Jahre hatte Hans Schwenkel für die Reichsstelle für Naturschutz Lehrgänge in ganz Süddeutschland abgehalten; seine Veranstaltungen und Schriften wirkten über Süddeutschland hinaus und waren zweifellos ein Markstein in der deutschen Naturschutzbewegung. 1938 schließlich wurde ihm das Referat Landschaftspflege bei der Obersten



Der Schreibtischarbeiter (um 1950): Zahlreiche seiner Veröffentlichungen seien nachts geschrieben worden, wird berichtet.

Naturschutzbehörde im Reichsforstamt übertragen; die Mitarbeit im Reichsplanungsamt folgte bald darauf. Es begann – bis 1944 – eine Zeit des Doppelberufs in Berlin und Stuttgart mit einem ständigen Hin und Her.

In Stuttgart hielt Schwenkel in jener Zeit auch Vorlesungen über Landschaftspflege an der Technischen Universität; diese Lehrtätigkeit beim Nachwuchs der Techniker war ihm ein ganz wichtiges Anliegen, nachdem er beruflich vor allem mit den amtierenden Wasserwirtschaftlern heftige Auseinandersetzungen zu bestehen hatte. Die Gedanken des Naturschutzes, vor allem aber die vielfachen Möglichkeiten der gestaltenden Landschaftspflege denjenigen nahe zu bringen, die von Berufs wegen in die Natur eingreifen müssen, war eine der weitsichtigen Aktivitäten Schwenkels.

Ausschnitt aus einem Rundfunkinterview:

Reporter: *Es ist bekannt, dass Sie jahrzehntelang mit den technischen Behörden zusammengearbeitet und auf diese mehr und mehr Einfluss gewonnen haben. Das Geheimnis Ihrer Erfolge liegt wohl ebenso in der Schärfe und Konsequenz im Kampf wie in der Erkenntnis der Grenzen des Möglichen, dem Verständnis für das praktische Leben. Darum haben sich alle von Ihnen etwas sagen lassen.*

Schwenkel: *Ja, wir sind heute so weit, dass niemand wagen darf, die Landschaft ohne Not zu verunstalten oder gar zu schänden!*

Süddeutscher Rundfunk, Sendung zum siebzigsten Geburtstag am 3. März 1956 (Auszug)

Das «Neuffener Hörnle» – je nach Betrachtungsweise aus dem «Täle» oder aus dem Ermstal auch «Dettinger Hörnle» genannt –, also jener langge-

streckte Bergrücken zwischen Neuffen und Jusi, wurde über Jahre hinweg für die Zementherstellung abgebaut. Hans Schwenkel hat sich mehrfach leidenschaftlich gegen den bis heute als offene Landschaftswunde von weither sichtbaren Steinbruch am Albrauf gewandt und sah die größte Niederlage in seinem Berufsleben darin, dass sich der Abbau nicht stoppen ließ. Erst um 1970 wurde der Bruch stillgelegt und schließlich 1997 Naturschutzgebiet. Ob Schwenkel trotz der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt eine Freude an dem «hohlen Zahn» des Albraufs als Naturschutzgebiet gehabt hätte, darf freilich bezweifelt werden.

Man wirft Hans Schwenkel gelegentlich vor, er habe in der Zeit des Nationalsozialismus «braune Schriften» verfasst. Bei einigen wenigen Veröffentlichungen aus den Jahren 1936/37 ist eine Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie nicht zu leugnen, auch wenn diese Aufsätze zweifellos zum Harmloseren gehören, was Publizisten in jener Zeit hervorgebracht haben. Seine Lebensleistung wird dadurch kaum geschmälert.

Der Zweite Weltkrieg brachte eine Zäsur. Die Diensträume der Landesstelle für Naturschutz im Alten Schloss in Stuttgart wurden 1944 mit allen Akten und Unterlagen zerstört. So musste Hans Schwenkel in seinen letzten Dienstjahren noch einmal Pionier- und Aufbauleistung vollbringen: Nach provisorischer Unterkunft im Schillermuseum Marbach wurde 1949 bis 1951 das idyllisch gelegene Favoriteschlösschen in Ludwigsburg als neuer Dienstsitz hergerichtet. Die Einweihung der neuen Landesstelle für Naturschutz erfolgte fast gleichzeitig mit Schwenkels Erreichen der Dienstaltersgrenze und Pensionierung.

Sein Schaffensdrang ließ ihn aber nicht ruhen, und so war er bis 1953 weiterhin mit Sonderaufträgen amtlich befasst. Die im ganzen Bundesgebiet einmalige «Lehrschau für Naturschutz, Landschaftspflege und Vogelschutz» ist maßgeblich auf ihn zurückzuführen, und er durfte sich auch als der Vater, zumindest als Wegbereiter der im Sommer 1954 genehmigten und geschaffenen Landesstelle für Naturschutz für das neue Bundesland Baden-Württemberg bezeichnen, da er es war, der als Fachmann die Verhandlungen in Ministerien und mit Politikern geführt hatte.

Auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst: ein unermüdlicher Naturschützer

1954 endete also Schwenkels amtliche Tätigkeit; seine Schaffenskraft und Vitalität ruhten jedoch keineswegs. Seinem Lebenswerk verpflichtet über-

nahm er unentwegt Termine zu Vorträgen und Exkursionen, vorwiegend auf die Alb, an den Bodensee und nach Oberschwaben, aber auch nach Apulien und Griechenland. Als Vorstandsmitglied im Schwäbischen Heimatbund und im Verein für vaterländische Naturkunde – heute die Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg – erreichte er zahlreiche Zuhörer und Mitfahrer auf seinen Lehrfahrten. Wie kaum ein Zweiter verstand er es, auf einem Aussichtspunkt stehend seinen Zuhörern eine Landschaft wie ein aufgeschlagenes Buch in all ihrer Vielfalt, Eigenart und Schönheit nahe zu bringen.

Hunds buckel und Kapellenberg

Sonntag, 7. Juni 1953; Abfahrt 6 Uhr. Führung Prof. Dr. Schwenkel. Teilnehmergebühr DM 10.50. Der Besuch gilt vor allem der Flora (Orchideen) des Hundsbuckels und des Kapellenbergs bei Marlach im Kreis Künzelsau. Dazuhin sollen Ernsbach, Forchtenberg, Ingelfingen, Niedernhall und Krautheim, allenfalls noch Schöntal besucht werden. (Schwäbische Heimat 1953/1, S. 48)

Wenn uns Professor Schwenkel schindet,
das Fett von unserem Schenkel schwindet.

Ausspruch eines Teilnehmers einer Exkursion auf den Schwarzen Grat, 1953 (erfahren von Tochter Hildegard Gerster, geb. Schwenkel; zitiert auch in Schwäbische Heimat 1953/5, Seite 237).

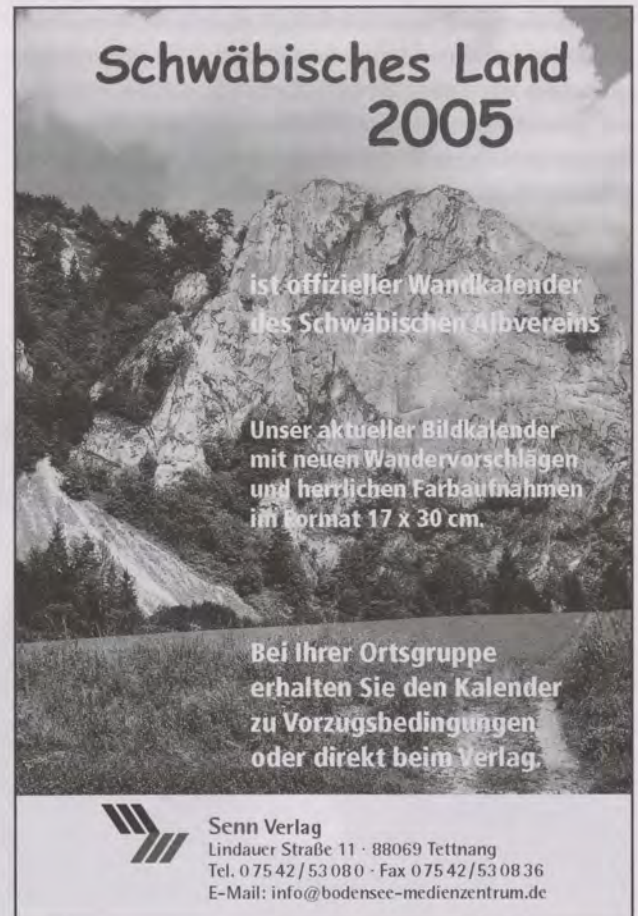
Auch der Siebzigjährige war unermüdlich täglich am Schreibtisch im Arbeitszimmer des Hauses Saumweg 15 in Stuttgart beschäftigt, wenn er nicht zu Vortragsveranstaltungen unterwegs war. Eine umfassende Darstellung zum Thema Landschaftspflege reifte heran, kam aber nicht mehr zum Abschluss. Freunde und Gefährten des Berufslebens verfassten zum 70. Geburtstag eine über 600 Seiten starke Festschrift⁴; mit Beiträgen namhafter Naturschützer der damaligen Zeit aus ganz Deutschland wurde damit sein Wirken geehrt.

Das Erbe von Hans Schwenkel: Zahlreiche Veröffentlichungen zu Natur, Landschaft, Heimat

Verschiedene Schriften⁵ aus der amtlichen Tätigkeit von Hans Schwenkel sind bereits angesprochen worden; zu ergänzen ist die Themenpalette um das Buch *Der Friedhof auf dem Lande* (1955 – das Manuskript war bereits 1949 fertig gestellt). Auch dieses Buch ist ein Grundlagenwerk; es befasst sich mit Gestaltungsfragen, die damals vor allem für die ländlichen kleineren Gemeinden neu waren. Auch in der Friedhofsberatung dieser Gemeinden war Schwenkel über Jahre «so nebenher» immer wieder tätig.

«Große Würfe» waren – und sind es bis heute – Schwenkels Heimatbücher für das Oberamt Urach (1933), für Kirchheim unter Teck und Umgebung (1950) und das zweibändige Werk über den Kreis Nürtingen (1950/52). Es sind umfassende heimatkundliche Werke, in denen man selbst Einzelheiten zu den natürlichen Gegebenheiten und kulturellen Besonderheiten jeder Ortschaft findet. Schwenkels Verständnis einer Kulturlandschaft als der Summe von naturgegebenen Grundlagen, Landschaftsformen und kultureller Überprägung wird in diesen Heimatbüchern besonders deutlich. Diese Bücher sind bis heute lesenswert und nur scheinbar überholt: Für die landschaftlichen Gegebenheiten und die historisch gewachsenen Siedlungskerne gibt es bis heute nichts Tiefschürfenderes.

Als «großer Wurf» – wiewohl klein und dünn – ist genau so erwähnenswert das *Taschenbuch des Naturschutzes*, das in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein entstand und in über 20.000 Exemplaren gedruckt und vertrieben wurde. Es gab dem Albvereinsmitglied auf Wanderungen zahlreiche Anregungen, mit offenen Augen auf Schönes und weniger Schönes zu achten, vermittelte die recht-




**Schwäbisches Land
2005**

ist offizieller Wandkalender
des Schwäbischen Albvereins

Unser aktueller Bildkalender
mit neuen Wandervorschlägen
und herrlichen Farbaufnahmen
im Format 17 x 30 cm.

Bei Ihrer Ortsgruppe
erhalten Sie den Kalender
zu Vorzugsbedingungen
oder direkt beim Verlag.

 Senn Verlag
Lindauer Straße 11 · 88069 Tettngang
Tel. 0 75 42 / 53 08 0 · Fax 0 75 42 / 53 08 36
E-Mail: info@bodensee-medienzentrum.de

lichen Grundlagen des Naturschutzes und warb gleichzeitig, im Naturschutz aktiv tätig zu werden. Bis heute gibt es übrigens dieses Büchlein; die 4. Auflage in Federführung des Landesnaturschutzverbandes ist 2001 erschienen.

*Schwenkels Einsatz für Natur und Landschaft –
Versuch einer skizzenhaften Bilanz*

Neben den «großen Würfeln» findet sich in der weit über 300 Titel umfassenden Veröffentlichungsliste Schwenkels auch manches, was man heute – zu recht oder unrecht, soll hier nicht diskutiert werden – zum «üblichen Lamento» von Naturschützern zählen muss: Fragen der Gestaltung von Ortsbildern bis hin zum Aussehen von Wegweisern und Wirtshauschildern, Wochenendhäuser, Blechverkleidungen an Bauwerken, die Farbgebung von Eisenkonstruktionen und die Ufergestaltung am Ebnisee – alles Themen, die Hans Schwenkel beschäftigten und die ihm wegen seiner deutlichen, unerschrockenen Worte und anprangernden Bilder in Veröffentlichungen auch Anfeindungen eingebracht haben.

Vor allem haben derartige Äußerungen, die zwar berechtigt, aber zweifelsohne nicht zu den Kernthemen des Natur- und Heimatschutzes gehören, mit zum allgemeinen Ruf von Naturschützern beigetragen, dass man ihnen überhaupt nichts recht machen könne, dass nur das schön und gut sei, was alt ist, und dass alles neue grundsätzlich von Übel sei. Dieses grundlegende Missverständnis, dem Schwenkel beispielsweise mit seinen «Grundzügen der Landschaftspflege» entgegengewirkt hat, ist ein nicht zu

lösendes Grundproblem des Naturschutzes, das bis heute nachwirkt und auch heutigen Naturschützern immer wieder zu schaffen macht. Leidenschaftlicher Einsatz für eine Kulturlandschaft in allen Facetten wird bis heute oft fehlgedeutet als Unfähigkeit, Großes und Kleines zu unterscheiden. Es ist fast symptomatisch, dass Schwenkels letzte Veröffentlichung – posthum – ein derartiges «Lamento» ist und sich mit einem ungerechtfertigt hohen Preis für ein Glas Milch auf einer Alm befasst.

Resignation, die schon manchen Naturschützer übermannt und zum Schweigen gebracht hat, kannte Hans Schwenkel nicht, zumindest ließ er sich nie Resignation anmerken, wiewohl die zahllosen Eingriffe in Natur und Landschaft und die ebenso zahllosen Vergehen gegen ansprechende Landschafts- oder Dorfbilder genügend Anlass zur Resignation geliefert hätten. Für ihn zählten bis ins hohe Alter nicht die Niederlagen, sondern die Erfolge, die er mit seiner Arbeit erzielen konnte – auch diese Lebenseinstellung muss uns heute nachahmenswert erscheinen.

So unbestritten Schwenkels Weitsicht im Hinblick auf Gestaltungsfragen der Landschaft und der Ortschaften auch war, zu einem wichtigen Punkt vermisst man deutliche Äußerungen: Die Umstrukturierung der Landwirtschaft und damit der Feldfluren und der Pflanzen- und Tierwelt findet sich bei ihm nur randlich, dabei sind der Schwund von Tier- und Pflanzenarten samt ihrer Lebensgemeinschaften nicht erst heute ein zentrales Thema für den Naturschutz. Die Interessenkonflikte zwischen Ökonomie und Ökologie, wie man heute das grundle-



*Familie Schwenkel
macht Urlaub in
Steibis im Allgäu.*

gende Problem des Naturschutzes umschreibt, schilderte Schwenkel anhand vieler Beispiele aus der Wirtschaft, des Verkehrs, der Kunst, der Stadtplanung – merkwürdigerweise kaum jedoch aus der Landwirtschaft, wiewohl seit etwa 1920 der Druck zur Produktion landwirtschaftlicher Produkte groß und das Verständnis für Schonung von Natur gering ausgeprägt war.

Zwar hat er sich für die Erhaltung von Hecken, Weinberg-Trockenmauern und Obstbaumalleen eingesetzt und das Wirken der Flurbereiniger kritisch beurteilt, zum Thema Düngung, Stickstoffeintrag usw. vermisst man aber deutliche Äußerungen. Hat ihn seine Herkunft aus kleinbäuerlichen Verhältnissen und sein daraus abzuleitendes Verständnis für alle Neuerungen in der Landwirtschaft davon abgehalten, dieses Thema aufzugreifen? Oder verlangen wir Unmögliches: Konnte man damals die Auswirkungen des Strukturwandels der Landwirtschaft auf die Tier- und Pflanzenwelt der Heiden, Mähder und Feldfluren einfach nicht in vollem Ausmaß erkennen, weil viele Schönheiten, die heute fehlen, damals noch in weiten Landesteilen selbstverständlich waren?

Dessen ungeachtet ist Hans Schwenkel ohne jeden Zweifel einer der ganz Großen im Naturschutz in Deutschland; sein Name muss in die Reihe Ernst Rudorff, Hugo Conwentz, Paul Schultze-Naumburg, Walther Schoenichen und Hans Klose eingereiht werden: Männer, die mehr oder weniger aus dem Nichts heraus Naturschutz in die gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse eingeführt und «gesellschaftsfähig» gemacht haben.

*Neben dem Naturschutz auch Privatmann:
Hans Schwenkel und seine Familie*

Nachdem nun das naturschützerische Wirken von Hans Schwenkel ausführlich geschildert worden ist, soll das Familienleben nicht ganz zu kurz kommen: Während des Ersten Weltkrieges, 1917, schloss er die Ehe mit Martha, geb. Lotze. Die Gattin war ihm sein «Ein und Alles», – ohne sie wäre sein berufliches Wirken unmöglich gewesen, denn sie hat ihm in großer Fürsorge zeitlebens das Alltägliche des Lebens abgenommen, auch die Haushaltskasse verwaltet, und ihm sein berufliches und ehrenamtliches Wirken ermöglicht. Das war gut so, denn in manchen Dingen des täglichen Lebens war er etwas weltfern.⁶ Zwei Söhne und drei Töchter wurden bis 1925 geboren – eine Erziehungsaufgabe, die nicht nebenher erledigt werden kann. Auch wenn diese weitgehend in den Händen der Mutter lag, so wurden doch an freien Wochenenden gemeinsam Ausflüge unter-



Der Grabstein von Hans Schwenkel auf dem Stuttgarter Pragfriedhof ist mit der Natur verbunden.

nommen – mit der Straßenbahn und dem Bus an den Neckar, zur Solitude und auf den Rotenberg, mit dem Zug auf die Alb, ausnahmsweise auch weiter fort an den Federsee. Naturschutzgebiete wurden gemeinsam besichtigt, es wurde botanisiert und den Kindern Geologie, Pflanzen- und Tierwelt nahegebracht.

Ansonsten – so die Erinnerung der Töchter – war der Vater daheim im Arbeitszimmer tätig und durfte nur zu den Mahlzeiten gestört werden, die ihm durch eine Hausglocke angezeigt wurden. Das Klavierspiel, dem sich Hans Schwenkel gerne und gut hingab, war ein Ausgleich zur Naturschutzarbeit, ebenso das Hören von Schallplatten einer beträchtlichen Sammlung. Seine Lieblingsschriftsteller waren Adalbert Stifter und Theodor Storm. Hans Schwenkel war eben rastlos tätig, er hat jede Minute seines Lebens ausgeschöpft.⁷

Gewohnt hat Familie Schwenkel in Stuttgart auf dem Killesberg, damals allgemein «am Weißenhof» genannt. Vom Dachfenster aus konnte man über die Stadt und den Talkessel bis hin zur fernen Mauer der Schwäbischen Alb blicken. Trotz der beruflichen und ehrenamtlichen Belastung kam das Familienleben nicht zu kurz: Ausflüge mit Frau und Kindern, Gartenarbeit, gemeinsame Konzertbesuche. Den Urlaub verbrachte Familie Schwenkel viele Jahre in einem Bauernhaus bei Steibis im Allgäu. Dort war der Vater – wenn auch mit Unterbrechungen wegen dienstlicher Termine, Vorträgen und Exkursionen – ganz für die Familie da. Urlaubsbilder zeigen Familienglück, aber auch den im Schatten unter einem Apfelbaum im Liegestuhl ruhenden und lesenden Vater. Doch auch in der Umgebung von Steibis wurden Pflanzen bestimmt, mit den Kindern Herbare ange-

Hans Schwenkel im Garten beim Haus am Stuttgarter Killesberg, um 1935.



legt, Vogelstimmen nachgeahmt und die Namen der Sänger gelernt, die Nagelfluh untersucht.

Im Juli 1957 erlitt Hans Schwenkel in seinem Hausgarten einen Herzinfarkt, dem im Krankenhaus eine Woche darauf ein zweiter folgte. Am 15. Juli verstarb er und wurde drei Tage darauf auf dem Stuttgarter Pragfriedhof unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Zwei Wochen zuvor hatte man ihn noch frisch und munter auf dem Deutschen Naturschutztag in Kassel erlebt; bei einer Exkursion auf dem Hohen Meißner habe er aufrüttelnde Worte an die Teilnehmer gerichtet, die vielen unter dem Stichwort «Bergpredigt» in Erinnerung blieben. Auf der Heimfahrt hatte er in Wilsede übernachtet und daheim berichtet, er sei um drei Uhr morgens aufgestanden, um dem Vogelkonzert in der Heide zu lauschen.⁸

Liebe zu Natur, Landschaft und Heimat – auf kaum jemand dürfte dies mehr zutreffen als auf Hans Schwenkel und sein Werk. Wir können uns ein Beispiel an ihm nehmen!

Zum Hinscheiden von Professor Dr. Hans Schwenkel

*Du guter, treuer Mann, der Heimat tief verbunden,
Und ihrer Menschen schlichten Art. Zu allen Stunden
Mit ganzer Kraft Beruf und Arbeit hingegeben,
Der Deinen Vater und der Freunde Freund –
so schrittest du durchs Leben.*

*Nun lege eine fremde Hand sich auf die deine,
Und eine leise Stimme sprach: Ich meine,
Du hast die Heimat oft durchschritten,
hast dein Werk getan,
Komm, tritt mit mir die letzte Reise an.*

*Dem Stillen folgest du durch deines Hauses Pforten,
Und bist nun Bürger schon im anderen Land
geworden.*

*Wir sind dem Hier verhaftet noch, doch steht dein Bild
Vor uns, wie sich dein Leben hat so ganz erfüllt.
Das Bild, wir tragen es in Liebe hin durch unser Leben,
Bis einst der Stille wird auch uns das Zeichen geben.
Dann suchen wir nach der vorangegang'nen Hand.
Und folgen furchtlos ihnen hin ins andere Land.
Wir wissen ja, dass alles so sich schließt zum Kreise:
Von Gottes Urgrund aus und wieder in ihn ein
ist es die Reise.*

*Fahr wohl, geliebter Toter, in unseren Erdentagen
Wird unser Herz das Treugedenken ehrend tragen.*

Hans Reyhing

ANMERKUNGEN

- 1 Für wertvolle Hinweise danke ich den Töchtern von Dr. Hans Schwenkel, Frau Hildegard Gerster, Gerlingen, und Frau Annemarie Selb, Wald-Ruhestetten, sowie seinem Großneffen, Herrn Günther Schwenkel, Hülben; außerdem bin ich Herrn Dr. Hans Mattern, Schorndorf, und Herrn Prof. Dr. Theo Müller, Steinheim a.d. Murr, für die kritische Durchsicht des Manuskripts dankbar.
- 2 Quelle: Interview Süddeutscher Rundfunk 3. März 1956.
- 3 Der Naturschutz in Württemberg bis 1925. In: Vom Naturschutz in Württemberg. Veröffentlichungen der Staatlichen Stelle für Naturschutz beim Württ. Landesamt für Denkmalpflege; 1927, Seite 5–71.
- 4 Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg und der württembergischen Bezirksstellen in Stuttgart und Tübingen, Heft 24/1956 («Schwenkel-Festschrift»).
- 5 Ein – allerdings unvollständiges – Veröffentlichungsverzeichnis findet sich in der Festschrift zum 70. Geburtstag, 1956, Seite 52 ff.
- 6 bis 8 Zitate und Auskünfte der Tochter Hildegard Gerster.